

Die Zertifizierung „anerkannte psychomotorische Kindertagesstätte“ als Motor und Treibriemen der Kita-Entwicklung

Melanie Ros

In diesem Beitrag wird die Zertifizierung „anerkannte psychomotorische Kindertagesstätte“ aus der Sicht 10-jähriger Erfahrung in der Praxis des Familienzentrums Johanna Kirchner in Wiehl betrachtet und bewertet. Anhand eigener positiver Erfahrungen werden die belebenden Auswirkungen des manchmal auch mühevollen Prozesses beschrieben. Dass dies keine Einzelerfahrung ist, wird aus den einbezogenen Praxisbeschreibungen weiterer Psychomotorik-Kindertagesstätten deutlich.

Wir, die AWO-Kita Johanna Kirchner in Wiehl, sind eine „anerkannte psychomotorische Kindertagesstätte“. Unser Weg als psychomotorische Kindertagesstätte begann vor mittlerweile fast 10 Jahren. Durch eine Fortbildung der Rheinischen Akademie im Förderverein Psychomotorik Bonn wurde bei mir der Funke für diesen ganzheitlichen Ansatz gezündet. Über ein gemeinsames Projekt mit einer anderen Kindertagesstätte und unserem Träger holten wir die Zusatzqualifikation Psychomotorik für Erzieher*innen zu uns direkt vor Ort. Damals konnte das gesamte Team von 7 Mitarbeiter*innen diese umfangreiche Zusatzqualifikation absolvieren. Damit waren alle Fachkräfte auf dem gleichen Wissensstand und es fiel uns als Team leicht, uns auf den Weg zur psychomotorischen Kindertagesstätte zu machen.

Der gemeinsame Prozess – von der Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit über die Entwicklung des Raumkonzeptes, die Überarbeitung der Konzeption und die intensive Beschäftigung mit der psychomotorischen Haltung von uns Fachkräften – ließ uns gemeinsam als Team wachsen. Dieser Prozess

schloss den Träger und die komplette Einrichtung mit ihren Kindern sowie die Zusammenarbeit mit deren Familien ein.

Im Jahr 2014 wurden wir vom Institut für angewandte Bewegungsforschung (IfaB), Bonn, als „anerkannte psychomotorische Kindertagesstätte“ zertifiziert. Damit war ein Meilenstein gelegt, von dem aus wir uns täglich weiterentwickelt haben. Trotz mancher Rückschritte, Verirrungen und Stolpersteine ist die Psychomotorik bis heute unser gelebter Ansatz, um Kinder in ihrer psychischen, geistigen und körperlichen Entwicklung zu stärken. Unsere praktische Erfahrung stimmt mit dem erklärten Ziel des Zertifizierungskonzeptes überein: „Mit der Zertifizierung



Kinder sind der Mittelpunkt psychomotorischer Arbeit.

Die Zertifizierung „anerkannte psychomotorische Kindertagesstätte“ als Motor und Treibriemen der Kita-Entwicklung

Melanie Ros

In diesem Beitrag wird die Zertifizierung „anerkannte psychomotorische Kindertagesstätte“ aus der Sicht 10-jähriger Erfahrung in der Praxis des Familienzentrums Johanna Kirchner in Wiehl betrachtet und bewertet. Anhand eigener positiver Erfahrungen werden die belebenden Auswirkungen des manchmal auch mühevollen Prozesses beschrieben. Dass dies keine Einzelerfahrung ist, wird aus den einbezogenen Praxisbeschreibungen weiterer Psychomotorik-Kindertagesstätten deutlich.

Wir, die AWO-Kita Johanna Kirchner in Wiehl, sind eine „anerkannte psychomotorische Kindertagesstätte“. Unser Weg als psychomotorische Kindertagesstätte begann vor mittlerweile fast 10 Jahren. Durch eine Fortbildung der Rheinischen Akademie im Förderverein Psychomotorik Bonn wurde bei mir der Funke für diesen ganzheitlichen Ansatz gezündet. Über ein gemeinsames Projekt mit einer anderen Kindertagesstätte und unserem Träger holten wir die Zusatzqualifikation Psychomotorik für Erzieher*innen zu uns direkt vor Ort. Damals konnte das gesamte Team von 7 Mitarbeiter*innen diese umfangreiche Zusatzqualifikation absolvieren. Damit waren alle Fachkräfte auf dem gleichen Wissensstand und es fiel uns als Team leicht, uns auf den Weg zur psychomotorischen Kindertagesstätte zu machen.

Der gemeinsame Prozess – von der Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit über die Entwicklung des Raumkonzeptes, die Überarbeitung der Konzeption und die intensive Beschäftigung mit der psychomotorischen Haltung von uns Fachkräften – ließ uns gemeinsam als Team wachsen. Dieser Prozess

schloss den Träger und die komplette Einrichtung mit ihren Kindern sowie die Zusammenarbeit mit deren Familien ein.

Im Jahr 2014 wurden wir vom Institut für angewandte Bewegungsforschung (IfaB), Bonn, als „anerkannte psychomotorische Kindertagesstätte“ zertifiziert. Damit war ein Meilenstein gelegt, von dem aus wir uns täglich weiterentwickelt haben. Trotz mancher Rückschritte, Verirrungen und Stolpersteine ist die Psychomotorik bis heute unser gelebter Ansatz, um Kinder in ihrer psychischen, geistigen und körperlichen Entwicklung zu stärken. Unsere praktische Erfahrung stimmt mit dem erklärten Ziel des Zertifizierungskonzeptes überein: „Mit der Zertifizierung



Kinder sind der Mittelpunkt psychomotorischer Arbeit.

„anerkannte psychomotorische Kindertagesstätte“ geben sich die Einrichtungen ein besonderes Profil. Auf der Grundlage der Bildungsgesetze der Länder zeigen psychomotorische Kitas, dass sie mit einem kindzentrierten Blick besondere Anstrengungen unternehmen, den Kindern in ihrer Einrichtung optimale, zumindest optimierte Bedingungen für eine gesunde, bewegte, wahrnehmungsreiche Entwicklung zu bieten. Dabei haben sie das gesamte Lebensumfeld der Kinder im Auge.“ (Lensing-Conrady 2019, S. 35). Um unsere Erfahrungen zu erweitern, kommen im Folgenden auch weitere zertifizierte Kitas zu Wort.

1. Warum ist die Psychomotorik ein zeitgemäßer Ansatz auch für die Kindertagesstätte?

Die Lebenswelt unserer Kinder ist vielfältig und familiäre Strukturen haben sich gewandelt. In einem Großteil der Familien sind beide Elternteile berufstätig. Dadurch ist auch unsere Kindertagesstätte für Kinder ein Ort, an dem sie sich oft die längste Zeit des Tages aufhalten.

Kinder müssen zahlreiche Erfahrungen und Eindrücke sammeln und sich ausprobieren, um ihre Kompetenzen zu fördern und ihre Resilienz zu stärken. Diese psychische Widerstandskraft brauchen Kinder, um Krisen zu bestehen. Wir machen gerade jetzt die Erfahrungen, dass die Kinder durch unseren Ansatz „einen guten Koffer gepackt“ haben. Sie können gut mit den sich ständig ändernden Rahmenbedingungen umgehen und finden sich schnell in neuen Situationen zurecht.

Von Klein auf erhalten die Kinder in unserer Kita täglich Wahrnehmungs- und Bewegungsangebote. Wir unterstützen und begleiten sie auf eine Weise, dass sie sich trauen, selbsttätig vielfältige Erfahrungen zu sammeln, sodass ihr Selbstbewusstsein wächst. Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl und Selbstwirksamkeit sind ein Leben lang wichtig (vgl. Zimmer 2019).

2. Was bringt der psychomotorische Ansatz speziell für die Kinder?

Die direkte und prompte Antwort aus der „VfsD Anne-Frank“ Kindertagesstätte in Marienberghausen auf die Frage, warum sie für Kinder einen psycho-

motorischen Kita-Alltag entwickeln, war: „Ganz einfach: weil Psychomotorik der richtige Ansatz ist und genau das bietet, was Kinder heutzutage brauchen. Schulvorbereitung, Frühförderung, Vorschulwissen, diese und ähnliche Begrifflichkeiten sind inflationär in aller Munde. Und damit wird unserer Meinung nach schnell übersehen, in welchen Bereichen Kinder in unserer heutigen Gesellschaft tatsächlich Unterstützung benötigen, was sie wirklich gut auf ihren weiteren Weg vorbereitet. Die wichtigsten



Die Sternenburg in der VfsD Kita Anne-Frank

„Werkzeuge“, die wir den Kindern mitgeben sollten, liegen für uns im sozial-emotionalen Bereich sowie bei den Selbstkompetenzen. Diese Grundlagen müssen bestmöglich ausgeprägt sein und damit ein zuverlässiges Fundament bilden ... genau das schafft die Psychomotorik. Eine zertifizierte Einrichtung hat sich mit diesem Ansatz intensiv und von Fachleuten begleitet auseinandergesetzt. Da alle drei Jahre eine Re-Zertifizierung ansteht, werden die KollegInnen das kontinuierlich und immer wieder tun und damit qualitativ hochwertige psychomotorische Arbeit anbieten können, von der die Kinder besonders profitieren!“

Im Hinblick auf ihre inklusive Ausrichtung sagt das Team des „Hedwig-Wachenheim-Familienzentrums“ der AWO Rhein-Oberberg Ähnliches: „Da die Psychomotorik nicht leistungsorientiert ist, können die Kinder mit und ohne Behinderung nach ihren Fähigkeiten, Kompetenzen und Voraussetzungen in alle Angebote und Projekte mit einbezogen werden. Die soziale Komponente, das Miteinander der Kinder

im gemeinsamen Handeln wird durch die Psychomotorik gefördert. Jedes Kind bekommt bei uns die Möglichkeit, selbstbestimmt zu handeln, sich selbst und Materialien auszuprobieren und kennenzulernen. Alle Prozesse sollen aktiv mitgestaltet werden. Das heißt: Ideen werden entwickelt, eingebracht und umgesetzt. Die Kinder werden ermutigt, aktiv zu sein und sich mit anderen Kindern auseinander zu setzen. Die Psychomotorik ist prozessorientiert und nicht ergebnisorientiert. Sie bietet viel Raum zur freien Entwicklung. Auch die Förderung des Verständnisses für einander, Toleranz und Empathie werden unterstützt. Entwicklungsbesonderheiten von Kindern stehen nicht im Vordergrund, sondern fließen als ein Aspekt der Gesamtpersönlichkeit in das Bild vom Kind mit ein. Die Bewegungs- und Wahrnehmungsangebote unterstützen ein positives Selbstkonzept, stabilisieren die Persönlichkeit eines Kindes und fördern somit seine Selbstständigkeit.“

3. Kriterien der Psychomotorischen Kindertagesstätte

Die Anforderungen an eine „anerkannte psychomotorische Kindertagesstätte“ zielen auf Qualitäten auf vier Ebenen (Lensing-Conrady, S. 61f.).

I. Personal

Das Personal der Kindertageseinrichtung setzt sich in intensiver Form (zum Beispiel Zusatzqualifikation Psychomotorik oder Motopädie-Ausbildung der einzelnen MitarbeiterInnen, Teamfortbildungen zur Umsetzung in der Einrichtung) mit dem Konzept der Psychomotorik auseinander und ist in der Lage, die Kinder auf dieser Grundlage ganzheitlich in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern.

II. Räumlichkeit

Die Räumlichkeiten der Kindertagesstätte sollen im Innen- und Außenbereich geeignet sein, psychomotorische Aktivitäten – darunter insbesondere den Bewegungsbereich – zu unterstützen.

III. Konzeption

In der Konzeption der Einrichtung wird die Psychomotorik als tragender Teil und Querschnittsqualität der pädagogischen Intentionen und Maßnahmen deutlich.

IV. Organisation und Kommunikation

Die Einrichtung, von der Trägerunterstützung über die Leitung und die Kooperation im Team bis hin zum Tagesablauf, findet und lebt eine gemeinsame, die pädagogische Arbeit sinnvoll unterstützende Organisationsstruktur.

Die hohe Kommunikationsqualität unter Einbeziehung aller Mitwirkenden nimmt positiven Einfluss auf die Umsetzung des psychomotorischen Konzeptes.

3.1 Unsere Erfahrungen in der Personalentwicklung

Wie schon in der Einleitung erwähnt, erwies sich die Möglichkeit, die Zusatzqualifikation Psychomotorik bei uns in der Kita durchführen zu können, als großer Vorteil. Damals, 2013, wurde das gesamte Team geschult. Dies war und ist bis heute ein guter Grundstein für die tägliche Arbeit und konzeptionelle Fortschreibung. Die Fachkräfte unserer Kita sind für mich der tragende Faktor. Sie gestalten, planen und setzen den psychomotorischen Ansatz täglich um.

Durch regelmäßige Fortbildungen zu verschiedenen Themen hat sich das Team kontinuierlich weiterentwickelt. Wir gestalten gemeinsame Team-Tage zu psychomotorischen Themen wie z. B. „Bewegte Sprachförderung“ oder „Ringeln und Raufen“.

Jede Fachkraft hat die Möglichkeit, ihren Schwerpunkt in den ganzheitlichen Ansatz mit einzubringen. Dies umfasst bei uns das Zaubern, tiergestützte Interventionen, Tanzen, Musik, Klettern und Waldpädagogik. Von der Vielfältigkeit unseres Teams profitieren unsere Kinder, da sie aus abwechslungsreichen und erlebnisreichen Angeboten wählen können. Das kann eine Woche im Wald mit unserer Waldpädagogin, eine „Spielzeugfreie Woche“ in der Gruppe oder das Zauberdiplom für die zukünftigen Schulkinder sein. Wir freuen uns als Team immer wieder, Projekte gemeinsam mit den Kindern zu entwickeln. Die regelmäßigen Fortbildungen sind ein Kriterium der Zertifizierung. Wir schauen, welche Bedarfe die Pädagog*innen haben und was unser Team in seiner Entwicklung weiter bringt. Dies kann auch ein gemeinsames Teamthema sein. Einzelne Pädagog*innen möchten sich auch in bestimmten individuellen Themenbereichen weiterbilden. Die Bereitschaft meines Teams, sich zu qualifizieren, ist hoch. Auch wir sind – wie unsere Kinder – ständig in Bewegung.



Teamtage im AWO Johanna-Kirchner Familienzentrum – „im Zeitungshaus“

Unsere positiven Erfahrungen werden auch von anderen psychomotorischen Kindertagesstätten geteilt. Sie bestätigen die Vorteile der Psychomotorik für alle Akteur*innen.

Die integrative psychomotorische Kindertagesstätte „Hedwig-Wachenheim“ betreut 43 Kinder von 2–6 Jahren, davon 17 Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Seit bereits sechs Jahren ist die Kita anerkannte psychomotorische Kindertagesstätte.

Das Team ist von den positiven Wirkungen der Zertifizierung überzeugt und sagt unter Bezug auf ihre Teamarbeit: „Wir erleben die Psychomotorik als Stärkung für das ganze Team und haben zwei klare gemeinsame Ziele. Zum einen die Umsetzung der Psychomotorik in allen Bereichen und zum anderen die Inklusion von Kindern mit und ohne Behinderung. Es ist auch so, dass uns die individuellen Stärken einzelner Teammitglieder bewusst werden und wir diese in unserer Arbeit täglich nutzen. Die Umsetzung der Psychomotorik wirkt auf das Team motivierend, das heißt, jede(r) gibt sein Bestes und wird darin von den anderen Kolleg*innen unterstützt. Die eigene Lust, Freude am Spielen, Kreativität und das Ausprobieren werden geweckt und Mitarbeiter*innen lassen sich gern auf die kindliche Ebene ein.“

Der psychomotorische Leitgedanke fördert und fordert eine klare Kommunikation aller Mitarbeiter*innen. Gemeinsam möchten wir den Weg der Psychomotorik weiter gehen, uns entwickeln, Fortbildungen dazu besuchen und immer wieder neue Aspekte und Ideen der Psychomotorik erleben. Für die Einstellung neuer Kollegen*innen ist es Grundvoraussetzung, eine Zusatzqualifikation für Psychomotorik anzustreben.“

Wir bilden in unserer Einrichtung Praktikant*innen verschiedener Schulen und Ausbildungsgänge aus. Ob im Schülerpraktikum, der Ausbildung als Kinderpfleger*in, Erzieher*in oder auch als Gesundheitspfleger*in – der gelebte psychomotorische Ansatz in unserer Einrichtung wird dadurch weitergetragen. Unsere Berufspraktikant*innen haben ihre Abschlussarbeiten in den letzten Jahren immer über psychomotorische Themen geschrieben. Es ist schön zu sehen, dass die Psychomotorik in den Ausbildungen der Fachkräfte ihren Platz gefunden hat.

3.2 Unsere Erfahrungen in der Weiterentwicklung unserer Räumlichkeiten

Unserer Entwicklung zur psychomotorischen Kita kam entgegen, dass das Zertifizierungskonzept nicht von optimalen Bedingungen ausgeht, sondern von der Bereitschaft und dem Engagement, die eigenen Bedingungen zu optimieren. Obwohl unsere baulichen Gegebenheiten nicht grundlegend zu verändern waren, konnten die Räume nach unseren Vorstellungen gestaltet und neue Möglichkeiten für Spiel und Bewegung geschaffen werden. In den Gruppenräumen haben wir verschiedene Bodenbeläge und unterschiedliche Höhen integriert. Durch Podeste, Matten und Schaukeln wird der Raum immer wieder anders erfahren. Mit verschiedenen Farben, unterschiedlichen Lichtquellen und beweglichen Möbeln versuchen wir, einen einladenden Raum zu gestalten. Dabei sind die mit dem Zertifizierungsprozess verbundenen fachkundigen Beratungen der Rheinischen Akademie außerordentlich hilfreich.

Immer wieder wurden unsere Gruppen und Nebenräume neu gestaltet. Bei neuen Anschaffungen, wie z. B. Tische und Stühle, achten wir darauf, dass sie viele Gestaltungsmöglichkeiten bieten, flexibel oder leicht zu transportieren sind und multifunktional, also ebenso für Bewegungsangebote genutzt werden können. Es gibt immer Material, um Körpererfahrungen zu sammeln. Unser Anspruch an die räumliche Ausstattung und Angebote, die der Raum den Kindern im Freispiel unterbreitet, hat sich im Prozess der Weiterentwicklung verändert. Der Raum stellt sich uns als ein sich ständig verändernder zusätzlicher Erzieher dar und unterstützt somit die Philosophie der psychomotorischen Kindertagesstätte maßgeblich.

Wir beziehen die Kinder in die Raumgestaltung aktiv mit ein. Ein schönes Projekt entstand – eher spontan –,

als 2018 unser Bällebad von seinem angestammten Platz weichen musste, da wir mehr Stauraum für die Materialien der Turnhalle benötigten. An einem anderen Ort in der Kita sollte ein neues Bällebad entstehen. Mit einer kleinen Gruppe von vier Vorschulkindern überlegte ich, wie das neue Bällebad aussehen könnte. Es wurden Überlegungen angestellt, im Internet recherchiert, Bücher gewälzt, Ideen und Wünsche gesammelt. Dann schauten wir uns in einer anderen Einrichtung eine Hochebene im Flur an. Ich fand das Material optisch sehr schön und geeignet. Auch die Kinder waren total fasziniert und so entstand die Idee, ein Bällebad über zwei Ebenen zu bauen. In den nächsten Tagen wurden Zeichnungen und Ideensammlungen entwickelt, wie das neue Bällebad aussehen könnte. Zu einem guten Bauprojekt gehört natürlich auch eine Baubesprechung. So trafen die Kinder und ich uns mit einem Schreiner in unserer Kita und legten dem Fachmann unsere Planungen vor. Er setzte die Wünsche der Kinder perfekt um, und so entstand unser Bällebad mit zwei Ebenen. Schnell wurde es ein beliebter Spielort von allen Kindern unseres Hauses.

Insgesamt bestätigen uns Eltern, Kinder und Besucher die gewachsene Qualität und Atmosphäre unserer Einrichtung.



Selbstentworfenen Bällebad

3.3 Unsere Erfahrungen in der konzeptionellen Entwicklung im Zuge der Zertifizierung

Die Konzeption der Einrichtung beschreibt gemeinsam vereinbarte Standards, nach denen wir arbeiten. Darin ist festgeschrieben, wie die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung gestaltet ist. Es handelt sich um einen fortlaufenden Prozess, wie ihn prinzipiell jede Kita kennt. Daran haben wir an vielen Konzeptionstagen gearbeitet. Immer wieder werden Kapitel neu kreiert, Entwicklungen eingearbeitet und modifiziert. Der fortlaufende Dialog im Team zu der Frage, wie wir arbeiten wollen, ist uns wichtig.

Einer der anfangs erwähnten Stolpersteine bei der Weiterentwicklung unserer Konzeption war es, in wenigen Jahren sehr elementare Themen zu ergänzen. So sind wir seit 2008 eine U3-Einrichtung mit vielen Kindern unter 3 Jahren und gleichzeitig ein Familienzentrum. 2014 wurden wir, wie beschrieben, eine zertifizierte psychomotorische Kindertagesstätte.

Darüber hinaus ist es uns wichtig, neue Erkenntnisse in der frühkindlichen Bildung mit unserer pädagogischen Arbeit abzugleichen und in die Konzeption einzuarbeiten. Die verschiedensten Akteure wie Landesjugendämter, Träger oder andere Verantwortliche erwarten dort unterschiedliche Schwerpunkte. Unsere klare Haltung durch den psychomotorischen Ansatz den verschiedenen Akteuren, wie z. B. dem Landesjugendamt und dem Träger, zu vermitteln, ist unsere Herausforderung: Wir wollen gleichzeitig deren Erwartungen gerecht werden und unseren eigenen Ansprüchen genügen.

Mit dem Zertifizierungsprozess wird ein Grundstein für die gemeinsame Arbeit gelegt und der Psychomotorische Ansatz in die Konzeption integriert. Die VfsD Kindertagesstätte „Anne-Frank“ (s. o.) ist seit dem letzten Jahr anerkannte psychomotorische Kindertagesstätte und beschreibt den Prozess so: „Wir hatten bereits einige Jahre mehr oder weniger psychomotorisch gearbeitet, unser Konzept umgestellt, bevor wir die psychomotorische Arbeitsweise tatsächlich kennenlernten ... quasi intuitiv. Mit der Psychomotorik haben wir dann den benennbaren, wissenschaftlich begleiteten und dargestellten Ansatz gefunden, der zu uns passt und der unserer Arbeit auch endlich einen nach Außen vermittelbaren Namen und Rahmen gab. Da wir ohnehin schon in dieser Richtung unterwegs waren, war es ein logischer Schritt, unsere Arbeit dahingehend zu pro-



Glaskugel

fessionalisieren, uns von der Rheinischen Akademie begleiten, vom Institut für angewandte Bewegungsforschung (IfaB) überprüfen und schließlich anerkennen zu lassen. Die gemeinsame Ausrichtung auf dieses Ziel hat dem Team natürlich gutgetan. Was aus meiner Sicht im Speziellen aber dazu kommt: Die Psychomotorik lässt Unterschiedlichkeit in allen Bereichen zu, nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Mitarbeiter*innen. Jeder kann sich mit seinen ganz eigenen Stärken in diesem Konzept einbringen, mit vermeintlichen Schwächen kann man anders umgehen. Für uns liegt das daran, dass die Psychomotorik eigentlich weniger ein Konzept als vielmehr eine Grundhaltung – fast schon eine „Weltanschauung“ – ist. Aus dieser Grundhaltung heraus betrachten wir den einzelnen Menschen – ob nun Kind oder Kolleg*in –, seine Kompetenzen und sein Tun einfach anders: Man kann immer etwas Sinnhaftes darin finden.“

3.4 Unsere Erfahrungen in den Bereichen von Organisation und Kommunikation

Unsere Kommunikationsstruktur in der Einrichtung ist klar und offen. Wir haben regelmäßige Teamgespräche, an denen alle Mitarbeiter*innen von Fachkräften, Kita-Assistenzen und Praktikant*innen teilnehmen. Zu speziellen Themen werden Kleinteams gebildet, die die Themen für das große Teamgespräch vorbereiten. Es gibt unterstützende Akteure, die wir zur Praxisbegleitung holen können. Das Angebot einer regelmäßigen Supervision ist für uns sehr wichtig, um gemeinsam mit dem Team den Weg kontinuierlich zu reflektieren und dabei vor allem die Kinder und ihre Entwicklung im Blick zu haben.

Wir suchen den Austausch mit anderen Einrichtungen. Die Mitarbeiter*innen hospitieren in anderen Kitas, damit sie einen Einblick in andere Strukturen erhalten und ihren Blick auf psychomotorisches Arbeiten ausweiten. Dies bereichert unsere Arbeit zusätzlich. Eltern und Träger sitzen „mit im Boot“ und unterstützen unsere Arbeit nach Kräften.

4. Fazit

Die Mühen des Zertifizierungsprozesses lohnen sich!

Immer mehr Einrichtungen machen sich auf den Weg, verändern bzw. ergänzen ihre Pädagogik durch Psychomotorik. Sie machen Kindern damit ein ganzheitliches Angebot, das deren Entwicklung vielseitig und professionell unterstützt. Stellvertretend habe ich die zwei bereits genannten Einrichtungen gebeten, ihr Fazit zu ziehen und von besonderen Projekten zu berichten.

So äußert sich z. B. die VfsD Kita Anne-Frank zu ihren konzeptionellen und räumlichen Erfolgen: „Wir haben den in den meisten Kitas in irgendeiner Form präsenten ‚Vorschulkinder-Treff‘ konzeptionell vollständig überarbeitet und zu Psychomotorik-Einheiten (mit bestimmten Themenbereichen, z. B. Farbwochen, Mathewochen, ...) umgestaltet. Neben dem ‚Lern‘-Thema stehen nun eher Selbst- und sozial-emotionale Kompetenzen im Vordergrund. Manchmal muss man ein wenig um die Ecke denken und ungewohnte Wege gehen ... nein, in der Psychomotorik ‚darf‘ man das ausgesprochen gern, und man wird erstaunt sein, welchen Nutzen die KiTa und die Kinder daraus ziehen werden! Übrigens sollte man sich auch trauen, dafür mal ein wenig mehr Geld auszugeben, auch für Dinge, die auf den ersten Blick nicht den Kindern ‚direkt‘ zu Gute zu kommen scheinen. So haben wir z. B. im Rahmen des Zertifizierungsprozesses den Anstoß gefunden, den Eingangsbereich bzw. Weg zum Kindergarten sowie einige Bereiche im Außengelände umzugestalten. Eine lohnende Investition, denn diese Neugestaltungen mit simplen, aber eben nicht billigen Veränderungen hatten großen Effekt auf das Spielen und Wohlfühlen der Kinder! Aktuell bauen wir eine Baumhaus-Spielplattform, die bis zu vier Metern hoch in einer alten Eiche auf unserem Außengelände Platz finden wird.“

Auch das AWO Hedwig-Wachenheim Familienzentrum kann von besonderen Projekten im Gefolge der



Eingangsbereich der Anne-Frank Kita

Zertifizierung berichten: „Um den Schwerpunkt der Psychomotorik den Eltern zu verdeutlichen, haben wir Elternabende zur Psychomotorik angeboten. Schnell mussten wir feststellen, dass diese Angebote wenig bis gar nicht genutzt wurden. Eine große Resonanz hingegen konnten wir bei Festen und Feiern erleben. Sie machten den psychomotorischen Schwerpunkt unserer Einrichtung für Besucher*innen, Eltern und Kinder durch selbst erlebbare Aktionen deutlich. Die eigene Wahrnehmung, das eigene Erleben, die eigene Freude und die Freude der Kinder weckten bei vielen Besucher*innen und Eltern das Interesse an unserer psychomotorischen Arbeit.“

Ein Beispiel unserer Angebote anlässlich unseres Festes zum 30-jährigen Bestehen der Einrichtung war das Schminken. Hier haben Eltern ihre Kinder geschminkt – das kennen viele –, aber auch Kinder schminkten ihre Eltern – ein tolles Erlebnis für Groß und Klein. Darüber hinaus bauten wir eine Riesenschlammröhre und legten gemeinsam Mandalas aus Naturmaterialien. Außerdem boten wir die Möglichkeit, einen selbstgedrehten Film anzusehen, der unsere alltägliche Arbeit zeigt. Gerne zeigen wir diesen Film auch heute noch – bei Elternabenden für die neuen Kinder, um den Eltern einen kleinen Einblick zu geben, wie wir den psychomotorischen Grundgedanken in unserer Arbeit mit den Kindern umsetzen.“

Wie meine Kolleginnen aus den genannten Kindertagesstätten kann ich nur jeden einladen, sich auch auf den Weg zur Psychomotorischen Kindertagesstätte zu machen. Uns haben unsere Entwicklungsarbeit, begleitet von Beratungen und Fortbildungen, nachhaltig weiter gebracht. Inzwischen ist unsere Kindertagesstätte mehrfach rezertifiziert. Die Mühen lohnen sich!

Literatur:

Beins, H.J. & Cox, S. (2011): Die spielen ja nur. Psychomotorik in der Kindergartenpraxis. Dortmund: Borgmann Publishing.

Lensing-Conrady, R. (2019): Die psychomotorische Kindertagesstätte. Leitfaden zur Zertifizierung als „Anerkannte psychomotorische Kita“. Dortmund: verlag modernes lernen.

Zimmer, R. (2019): Handbuch der Psychomotorik. Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung von Kindern. Freiburg: Herder.

Die Autorin:



Melanie Ros

Leitung einer psychomotorischen Kindertagesstätte
Erzieherin & Zusatzqualifikation Psychomotorik
Zertifizierungsteam des Instituts für angewandte
Bewegungsforschung
mell1978@icloud.com

Stichwörter:

- Anerkannte psychomotorische Kindertagesstätte
- Zertifizierung